

Bräuer-Beitrag.

Offizielles Organ aller organisierten Bräuerarbeiter.

Sämtliche Briefe sind zu adressieren an G. Bauer; — alle Geldsendungen sind zu richten an G. Ragerl; — Verfammlungsberichte und alles die Zeitung Betreffende sind zu richten an F. Rieg, sämtlich in Hannover, Burgstraße 9, 1. Etage.

Erscheint jeden Freitag. — Postzeitungsliste Nr. 1187. Redaktion: F. Rieg, Hannover. Abonnement für Deutschland und Oesterreich-Ungarn 1,50 Mk., für das Ausland 2 Mark pro Quartal. Inserate kostet die sechsgepaltene Zeile 20 Pfg.

Vorsitzender des Ausschusses: W. Richter, Berlin, Christenburgerstraße 26. — Vorsitzender der Rechtschutz-Kommission: Seb. Saut, Frankfurt a. M., Fainernweg Nr. 9, 1. Etage. — Vorsitzender der Preis-Kommission: F. Schäfer, Eiden-Hannover, Marthastraße 1, 2. Etage.

Nr. 41. Hannover, den 7. Oktober 1898. 8. Jahrgang.

Der Mannheimer Streit und Boykott.

Wie wir schon kurz in voriger Nummer gemeldet haben, hat eine zum Zwecke des Protestes gegen das geplante Zuchthaus-Gesetz einberufene Volksversammlung den Boykott bedingungslos aufgehoben. Ueberrascht in der That hat uns dieser Beschluß um so mehr, als nicht einmal die „annehmbaren Bedingungen“ von den Bräuereien verlangt wurden und diese jeder Verpflichtung auch in Bezug auf die Wiedereinstellung der ausständigen Arbeiter enthoben wurden.

Die Mannheimer „Volksstimme“ rechtfertigt diesen Beschluß und stellt ihn einerseits als notwendiges Ergebnis der Fehler hin, welche die Bräuerarbeiter und zwei Vorstandsmitglieder des Gewerkschaftskartells im Laufe der Lohnbewegung und bei Insignierung des Boykotts gemacht haben, und andererseits hält sie ihn wegen der nicht genügenden Wirksamkeit des Boykotts für geboten. Beide Faktoren als Begründung herangezogen, macht die Rechtfertigung sehr zweifelhaft. Die gemachten Fehler bestehen darin, 1. daß die Bräuerarbeiter nach dem glücklich beendeten Ausstand in der Wadischen Bräuerei dieselben Forderungen auch an die übrigen Bräuereien stellten, und als nur die Eichbaumbräuerei sich zustimmend erklärte, die anderen Bräuereien aber gar nicht antworteten, die Forderung erhöhten und sie dem Gewerkschaftskartell zur Begutachtung unterbreiteten und mit der Vertretung ihrer Forderungen beauftrauten. Ueber die Zweckmäßigkeit der Erhöhung bei der Stellung der Forderung zum zweiten Male mag man verschiedener Meinung sein; anerkannt muß werden, daß, nachdem die übrigen Bräuereien auf die ersten Forderungen, welche schon zwei Bräuereien bewilligt hatten, gar nicht antworteten, nur zwei Wege offen blieben, um auch diese zur Unterhandlung und zur Annahme der Forderungen zu bewegen. Der eine war der Streit in diesen Bräuereien und der andere die Erhöhung der Forderungen unter Anrufung des Gewerkschaftskartells, um bei den Verhandlungen, welche erwartet wurden, wenigstens den Satz zu erreichen, der von den zwei Bräuereien schon anerkannt wurde. Den Streit wollten die Bräuerarbeiter nicht, so wählten sie das letztere. Wir wählten noch einen dritten Weg, der beides vermieden hätte, wenn die Gewerkschaftskartelle nicht meistens die Ansicht theilten würden, daß die Bräuerarbeiter erst die Offensive ergreifen müssen, bevor man sie zu unterstehen geneigt ist.

Doch nach den Voraussetzungen und den dortigen Umständen hielten sie den eingeschlagenen Weg als den richtigen, und das Gewerkschaftskartell hat sich ebenfalls in der Sitzung vom 13. Juli mit den Forderungen der Bräuerarbeiter sympathisch erklärt; auch dieses glaubte, daß dadurch am allerbesten eine Unterhandlung und ein friedlicher Ausgleich zu erzielen sei. Wenn sie sich hierin geirrt haben, und der Kampf dennoch entstand, so lag das doch etwa nicht an einer Absicht, durchaus den Streit haben zu wollen, aus dem sich alles Weitere ergab, sondern lediglich an der Angst der Bräuereien um einen kleinen Theil ihres Profits und dem Pochen auf ihren Geldsack, welches sie auch die zweiten Forderungen nicht beantworten ließ.

Diese kaum glaubliche Haltung der Bräuereien, welche nach dem Hergang der Sache zu urtheilen, den Kampf partout haben wollten, ließ den Bräuerarbeitern und dem Gewerkschaftskartell kein Zurück mehr, wenn man nicht von vornherein Alles, was die Unternehmer den Arbeitern nicht geben wollen, trotzdem sie es sehr gut können und nur mit der nötigen Starrköpfigkeit ignorieren, als ungerecht betrachtet. Mit der Sympathieerklärung zu den Forderungen der Bräuerarbeiter hatte sich das Gewerkschaftskartell nach Lage der Dinge auch zu allen weiteren Eventualitäten verpflichtet, weil durch die eigenartigen Verhältnisse im Bräuereigewerbe, durch das Gegenarbeiten der gegnerischen Organisation und ihrer Helfershelfer, durch die noch numerische Schwäche der Organisation ein Streit im Bräuereigewerbe ohne Boykott im Hintergrunde immer ein verheißenes Beginnen ist; und wenn die Mannheimer „Volksstimme“ schreibt, daß, nachdem die Plätze der Ausständigen besetzt, der

Streit verloren war und es sich empfahl, Frieden zu schließen, so geht sie von einer vollständig irrigen Auffassung aus, welche, wenn sie Geltung haben sollte, den Bräuerarbeitern nicht nur das Streiken zum Zwecke der Erlangung besserer Arbeitsbedingungen, sondern auch, um sich gegen Lohnreduzierungen, Maßregelungen zc. zu wehren, für lange und vielleicht für alle Zeiten verbieten würde. Das mag sie nicht wollen, das ist aber die Konsequenz ihrer Auffassung und Stellungnahme.

Wenn nun am 15. August der Streit ausbrach und am 16. August eine öffentliche Arbeiterversammlung einberufen wurde zur Stellungnahme zum Bräuerstreit, so war es mehr als sicher, daß der Boykott in Frage kam und dann mußten die Kartellmitglieder, welche an der Formfrage Anstoß nahmen, mindestens zur Stelle sein, um darauf hinweisen zu können, daß durch eine Verhängung des Boykotts auf diese Weise die Form nicht eingehalten wurde. Den Umständen entsprechend hat die Versammlung so gehandelt, wie sie nicht anders konnte und wie das Gewerkschaftskartell bei vorangehender Stellungnahme jedenfalls auch gehandelt hätte — denn anders kann die Sympathieerklärung nicht gedeutet werden.

Gewiß war es immer ein Fehler, aber jedenfalls ein so minimaler, daß er als Grund für die Aufhebung des Boykotts wohl kaum angesehen werden kann.

Weiter kommt der Arbeitsnachweis in Frage, welcher erst nach der Sympathieerklärung des Gewerkschaftskartells diesem bekannt gegeben sein soll. Sei dem, wie ihm wolle — der Arbeitsnachweis ist nicht derart, daß er von Bräuereien nicht angenommen werden könnte; der Arbeitsnachweis der Bräuer in Berlin von 1890 wurde ganz allein von den Arbeitnehmern geleitet und kontrolliert und die Berliner Bräuereien blühten nach wie vor — den Mannheimern hätte es noch weniger geschadet. Wenn die Bestimmungen mehr zu Gunsten der Arbeiter gehalten sind, so ist doch zu beachten, daß die Bräuereien in allen Fällen, wo Jemand nicht seine Schuldigkeit thut, das Entlassungsrecht haben und es auch sonst noch mehr als notwendig mißbrauchen. Dieses Entlassungsrecht und seine Mißbräuche kann wenigstens in etwas kompensiert werden dadurch, daß man auf Grund der Arbeitsnachweisbestimmungen den alten und mißliebigen Arbeitern wenigstens vorab Arbeit zu verschaffen bestrebt ist, die Unternehmer sorgen dann schon selber dafür, daß ein Jeder seine Schuldigkeit thun muß, widrigenfalls...! Diese kleine Vorbeugungsmaßregel den Arbeitern zu verübeln, sie als unerhört hinzustellen und als Grund zu benutzen, einer Anzahl interessierter Arbeiter die Unterstüßung im Kampfe zu versagen und sich allein zu überlassen, kann nur Der, welcher den Standpunkt theilt, daß das Unternehmertum unbeschränkter Herr über die Geschicke der Arbeiter ist und das Recht hat, alle in Betracht kommenden Einrichtungen entsprechend und nach seinem Belieben zu gestalten.

Es ist aber noch gar nicht gesagt, daß der Arbeitsnachweis in der den Bräuereien vorgelegenen Form durchaus Geltung erhalten sollte; die Herren brauchten sich nur zur Unterhandlung zu bequemen und dann war die Frage des Arbeitsnachweises noch immer offen. Aber der Arbeitsnachweis wurde ja auch schon am zweiten Tage des Boykotts fallen gelassen und öffentlich in der „Volksstimme“ als „unannehmbar“ erklärt; — die Bräuereien haben es weder bei der ersten noch bei der zweiten Lohnforderung, noch nach dem Fallenlassen des Arbeitsnachweises für notwendig gehalten, in Unterhandlungen einzutreten, sie haben sich eben auf nichts eingelassen, weil sie den Kampf wollten, und wenn wir zugeben müssen, daß es ein Fehler war, den Arbeitsnachweis nachträglich noch mit unterzuschleppen, so wurde der Fehler durch Absicht und Haltung der Bräuereien bedeutungslos gemacht, — ohne dem wäre es gerade so gekommen; — und deshalb halten wir bei all den Fehlern für den größten Fehler: die bedingungslose Aufhebung des Boykotts, zumal unter Umständen, unter welchen bei den Verhältnissen im demokratischen und Gewerkschaftsleben ein solches zu thun nicht üblich und man auch nicht gewohnt ist. Und wenn die Mannheimer „Volksstimme“ schreibt: „Dadurch, daß

der Arbeitsnachweis hat preisgegeben werden müssen, war die materielle Berechtigung des Boykotts schwer erschüttert worden“, so verkennt oder verwechselt sie die Ursache mit einer nach Lage der Dinge vollständigen Nebensache, und hat sie es selber anerkannt und hält es auch aufrecht, daß der Boykott nur erklärt worden sei, weil keine Antwort von den Bräuereien erfolgt sei“ und daß es ohne diese Behandlung der Arbeiterforderungen zu einer Verhängung des Boykotts nicht gekommen wäre. Dies ist eine Thatsache, die nicht nur „konstatirt“ ist, sondern auch die ganze Angelegenheit in ein anderes Licht stellt, als es die „Volksstimme“ liebt und demgegenüber verliert die ganzen Form- und sonstigen Fehler und die Nichtkompetenz der Arbeiterversammlung zur Verhängung des Boykotts ihre Eigenschaft als Beweisgründe für die Aufhebung des Boykotts.

Als weiteren Grund für die Aufhebung des Boykotts wird die nicht genügende Wirkung desselben angeführt. Ja, wenn man glaubte, daß die Wirkung eine derartige sein würde, um in Folge dessen den Boykott gleich in den ersten Tagen beenden zu können, so hat man sich von vornherein getäuscht. Die ganze Haltung der Unternehmer, die den Kampf provozierten, ließ darauf schließen, daß sie als Unternehmerekolonne den einmal eingenommenen hochmüthig-starrköpfigen Standpunkt so lange es irgend ging, verteidigen würden, pochend auf die theilweise Schadenshaltung von Seiten der anderen Bräuereien auf Grund der vereinbarten Entschädigungspflicht in Fällen eines Boykotts. Von einer schnellen Beendigung des Boykotts konnte also keine Rede sein, wohl aber von einer um so sichereren Nachgiebigkeit der Bräuereien und Geneigtheit zu Unterhandlungen, je länger der Boykott dauerte — mag er noch so wenig gewirkt haben. Kein Ring und keine Abmachungen halten den einzelnen Unternehmer von der besseren Einsicht ab, doch lieber Frieden zu schließen und die Arbeiter als unterhandlungsberechtig und — fähig anzuerkennen, wenn man auf der einen Seite die einmal verlorene Kundschaft nie wieder und neue sehr schwer dazu erhält und auf der anderen Seite für die schon lange gewonnene Kundschaft, die man als eigen betrachtet, immer noch „Entschädigung“ zahlen muß. Das kapitalistische Herz besiegt immer das Solidaritätsgefühl, hauptsächlich dann, wenn man auf die Dauer nichts dabei zu gewinnen, wohl aber immer zu verlieren hat. Ueberdies wirkte der Boykott immer noch genügend, das hat auch Herr Direktor Schröter in der Gerichtsverhandlung zugestanden, ebenso die „Bräuer- und Hopfenzeitung“, daß die Bräuereien durch den Boykott empfindlich geschädigt würden.

Nun noch ein Wort über die Ansicht der „Volksstimme“, daß durch das Eintreten ihrerseits für den Boykott die sozialdemokratische Partei an dem Kampf indirekt engagirt war. Wir stimmen mit ihr darin vollständig überein, wenn sie schreibt, daß die Partei als solche mit dem Boykott nichts zu thun hatte, auch durch das Eintreten der „Volksstimme“ für den Boykott hatte die Partei damit noch nichts zu thun. Wäre das richtig, dann müßten die Parteiblätter lediglich und ausschließlich Parteiblätter sein und Vorgängen und Erörterungen auf dem Gebiete des gewerkschaftlichen Kampfes überhaupt keinen Raum gewähren; sie dürften keine Begründungen irgend welcher Gewerkschaft für berechnigte Lohnforderungen, keine Abwehr, keine Klarstellung irgend welcher gegnerischer falscher Behauptungen aufnehmen, niemals schreiben: Zugut ist fernzuhalten, ebenso wenig wie: Trinkt kein boykottirtes Bier, — thun sie eins von diesem, dann nehmen sie als Parteiblätter Stellung in gewerkschaftlichen Fragen und — engagieren indirekt die Partei! Ja, wo kommen wir da hin! Die gewerkschaftlichen Kämpfe sind Sache der Gewerkschaften, die die Partei als solche nichts angehen.

Die Arbeiterpresse, welche die Interessen der Arbeiter, ganz gleich, auf welchem Gebiete, zu vertreten beufen ist, kann ihre Mission nur dann richtig erfüllen, wenn sie auch den Gewerkschaften ihre Spalten im Kampfe gegen das kapitalistische Ausbeutungssystem öffnet — die Gewerkschaften bieten doch Gegenleistungen dafür genug —, sie darf aber weder Zensur, noch bestimmender Faktor sein. Der strafrechtlichen Folgen können sie sich erwehren oder den gewerkschaftlichen Personen die Verantwortung überlassen, und verfallen sie wirklich durch diese Thätigkeit den strafrechtlichen Be-

hören, wie es ja leider oft genug vorkommt, so ist es doch in Boykottfällen weniger der Fall, als in anderen und darf man das Eine doch nicht verwerfen, wenn man das Andere gutheißt und Opfer dafür bringt.

Anderes verstehen wir's nicht und anders wird's auch dort nicht gehandhabt, wo die Gewerkschaften sich der Bevormundung einzelner Personen entzogen haben, welche die Partei im gewerkschaftlichen Kampfe vor Schaden und Nachtheil zu bewahren sich berufen fühlten. Dort werden die gewerkschaftlichen Kämpfe am sichersten durchgeführt und sind auch die gewerkschaftlichen Organisationen und auch die Partei am stärksten, und wenn einmal Fehler gemacht werden, so lassen sie sich immer noch nicht das freie Verfügungsrecht nehmen.

Die „Mannheimer Volksstimme“, welche sich mit Recht dagegen verwahrt, daß die Partei in den gewerkschaftlichen Kampf hineingezogen und dieser dann die Verantwortung von den bürgerlichen Blättern für das, was die Gewerkschaften thun und treiben, zugeschrieben wird, verfällt in ihrem Eifer, ihren Standpunkt in diesem Kampfe als richtig hinzustellen, in den großen Fehler, selbst die Partei in die gewerkschaftlichen Angelegenheiten hineinzuziehen zu wollen, indem sie ankündigt, daß die politische Parteiorganisation Garantien schaffen müsse, daß die gesammte Arbeiterschaft nicht in alle möglichen Abenteuer hineingeführt und die Partei dabei in Mitleidenschaft gezogen wird, wenn die Bestimmungen des Gewerkschaftskartells versagen sollten. — Ebensovienig wie die „Volksstimme“ die Partei ist, ebensovienig wird die politische Parteiorganisation, Garantien schaffen, daß in gewerkschaftlichen Angelegenheiten die Arbeiterschaft in Mitleidenschaft gezogen wird. Nachdem dieser Kampf einen solchen Verlauf genommen hat, und die Brauereien, wie berichtet wird, auf Anregung des Aufsichtsraths der Mannheimer Aktien-Brauerei sich im Prinzip für die Wiedereinstellung der verheiratheten Brauer erklärt haben, können wir den Arbeitern Mannheims, welche mit der Beendigung des Boykotts unter diesen Bedingungen nicht zufrieden sind, nur empfehlen, die Frage ruhen zu lassen und darauf zu achten, daß das Prinzip der Einstellung nicht auch nur Prinzip bleibt, sondern in die That umgesetzt wird; die Mittel dazu haben sie immer in der Hand. Den Brauereiarbeitern aber erwächst die doppelte Pflicht, für Stärkung und Ausbreitung der Organisation zu sorgen und bei künftigen Anlässen alle Fehler zu vermeiden, welche dazu dienen könnten, der Lohnbewegung ein gleiches Ende zu bereiten. Die Lohnaufbesserung, die für dieses Mal ausbleiben ist, kann leicht nachgeholt werden, wenn Jeder in der Heranziehung der Kollegen zur Organisation seine Schuldigkeit thut, und auch die Brauereien Mannheims werden finden, daß es doch besser ist, sich in Güte zu einigen, als auf dem krassem Unternehmerstandpunkt zu verharren.

Der schweizerische Bierboykott im Lichte gegnerischer Darstellung.

Der Advokat Dr. Girzel, Rechtskonsulent und Sekretär des „Ringverbandes“, hat im Auftrage des Ringverbandesvorstandes, an dessen Spitze ein Millionär steht, eine Denkschrift über den unglücklich verlaufenen Bierboykott von 1896 verfaßt. Die Juristen wurden einmal gelegentlich einer Reichstagsdebatte von unserem Genossen Kuer charakterisirt, indem er sagte: Eine Sache kann noch so klar sein, sobald sich aber Juristen damit befassen, kann sich kein Mensch mehr herausfinden. In diese Charakteristik darf die Person Girzels und seine Denkschrift ebenfalls einbezogen werden. Herr Girzel ist ein „Bohnschreiber“ des Kapitals und was Raffale schon im Jahre 1863 vor den Frankfurter Arbeitern mit Bezug auf die Diebedienerei gewisser Gelehrten und Literaten gesagt, indem sie sich zu Anwälten des Kapitals degradiren, das trifft vollinhaltlich auf diesen Doktor-Advokaten zu. Woher kommt es eigentlich, daß man so oft unter Advokaten politische Bohnschreiber und Söldner findet? Offenbar ist dieser moralische Niedergang auf die heutige Ordnung zurückzuführen, die den Advokaten für Geld und wieder Geld seines Amtes waltend heißt. Es ist eine Erfahrungssache, daß Advokaten über die eine oder andere Klagesache, die ihnen angetragen wird, die geringste Meinung, ja oft die Ueberzeugung der absoluten Nutzlosigkeit irgend welcher Prozeßirerei haben, und doch, weil es Geld zu verdienen giebt, nur des Geldes wegen die Klagen anhängig machen oder ihre Vertretung übernehmen. Auch in der Praxis des Herrn Girzel macht sich ein derartiger Zug geltend, denn obgleich nicht die geringste Aussicht vorhanden war, daß ein Prozeß wegen Verleumdung durch den Bierboykott Erfolg hatte, griff er ohne lange Zauderei zu, schleifte die Führer der Boykottbewegung vor den Untersuchungsrichter und konnte sich in den bisfigen Darstellungen seiner ihm nahestehenden bürgerlichen Gehblättern, die ihrer Freude darüber Ausdruck gaben, daß sich ein Mann gefunden, der jenen Boykottkern das „Handwerk“ legen werde. Und doch, welch kleine Seele, welch niedrige Gesinnung steckt in dem „großen Mann“. Auf der Suche nach Beweisen für seine Klagebehauptungen sowohl als auch auf der Suche nach Stoff für Denkschrift scheute er sich nicht, Wege zu betreten, die in den Abgrund der Lüge und Verleumdung führen. Für diese letztere Behauptung gestalte man uns sofort den Beweis anzutreten. Ein

Brauer erhob bei der Bezirksanwaltschaft gegen seinen früheren Arbeitgeber die Anklage, sich unredlicher Geschäftsmanipulationen schuldig gemacht zu haben, indem er sich Bierflaschen und ein Faß widerrechtlich angeeignet habe. Der Beschuldigte legte alle Hebel in Bewegung und bewirkte nicht nur die Einstellung des Verfahrens, sondern auch eine Anklage wegen falscher Beschuldigung. Es kam zur Hauptverhandlung und siehe da, Alles, was der Brauer an Beschuldigungen erhoben hatte, wurde hier bewiesen, sodas das Bezirksgericht unter der Wucht der Beweise den wegen falscher Anschuldigung Verfolgten kostenlos freisprechen mußte. Der Brauereibesitzer legte Rekurs ein. Inzwischen mußte der Freigesprochene wegen Arbeitslosigkeit die Schweiz verlassen. Das Appellationsgericht verhandelte in Abwesenheit des Beklagten und mußte eben wegen der Abwesenheit zu einer Verurtheilung gelangen. Die Verurtheilung wird einem ja schon in der Vorladung angedroht für den Fall, daß man vom angeetzten Termin fernbleibt oder sich nicht vertreten läßt. Diesen Fall nun heutzutage für seine Zwecke aus, um die Führer der Boykottbewegung anzuschwärzen und zu entwürzen. Er unterschlägt das Hauptsächliche, nämlich daß der Brauer nicht wegen mangelnder Beweisführung, sondern wegen seiner Abwesenheit verurtheilt worden ist, und ruft dann im Tone sittlicher Entrüstung aus: „Seht, das ist der Mann, für den sich das Bundeskomitee ins Mittel legte und um den einer unserer Brauereibesitzer und lieben Mitbürger boykottirt wurde!“ Natürlich allgemeine Entrüstung im Lager der Millionenbürger! Einen zweiten Schurkenstreich begeht der Girzel-Advokat bei der Besprechung der Ursachen des Generalboykotts. Die Brauer forderten den obligatorischen Arbeitsnachweis, der aber von dem Ringverband aufs Nachdrücklichste abgeschlagen wurde. Wir machten diese Forderung unlängst in einer wissenschaftlichen Zeitschrift für Wirtschafts- und Sozialpolitik zum Gegenstand einer Besprechung. Man hat dieselbe natürlich nicht anzutasten gewagt und so mügen einige Ausführungen hier folgen: Um den Brauereibesitzern entgegenzukommen, wurden ihnen in einem Reglement nicht nur Kontrollrechte, sondern auch bedeutende Mitverwaltungsrechte eingeräumt. Trotzdem bildete die Forderung eines Arbeitsnachweises den größten Stein des Anstoßes. Schließlich kam ein Kompromiß zu Stande, welcher eine fakultative Benutzung vorschrieb. In einem Schreiben des Millionärs Gücklmann heißt es dann auch, daß dieser Kompromiß mit einer redaktionellen Aenderung vom Ringverband angenommen worden sei. Mit einer redaktionellen Aenderung kann und darf man natürlich die Tragweite und materielle Bedeutung einer Bestimmung nicht antasten, wenigstens lassen wir dies in literarischen Anständen- und Moralschriften. Die Brauereibesitzer hingegen setzten sich über die Verpflichtung, den Arbeitsnachweis in dem einen oder anderen Falle zu benutzen, ohne Gewissensskrupel hinweg und als ihnen mit dem Boykott hart an den Leib gerückt wurde, sperrten sie 200 Arbeiter aus.

Der Girzel-Advokat verdreht auch dieses Faktum und legt fest darauf los, daß alle und jede Verpflichtung gegenüber dem Arbeitsnachweis absolut ausgeschlossen gewesen sei. Trotzdem aber habe das Bundeskomitee und der Brauerfachverein in vertragsbrüchiger Art die Benutzung erzwingen wollen. Der Boykott sei daher durch nichts gerechtfertigt. Solche und ähnliche Lügen, Verstellungen und Verdrehungen ziehen sich wie ein „blauer“ Faden durch die ganze Denkschrift Girzels hindurch. Wieviel er dafür bezahlet bekommen hat, wissen wir nicht. Jedenfalls aber wird der Millionär seine gnädige Hand nicht wenig vollgenommen haben und dies darf umsomehr angenommen werden, als Girzel die Waffen für die „Freiheit der Arbeit“, lies Freiheit der Ausbeutung, wohl zu schärfen versteht. Er hat nicht umsonst die Bänke der Universität Jahre lang gedrückt. Nun, wir sind schon mit manchem bürgerlichen Geißporen fertig geworden, so manchem haben wir den Giftzahn der Verleumdung ausgebrochen, deshalb glauben wir, daß auch einmal Herr Girzel an die Reihe kommen wird. Unserer Aufmerksamkeit darf er sich versichert halten.

Bericht der Agitationskommission für Rheinland und Westfalen.

Am 24. November 1897 wurde in einer öffentlichen kombinierten Brauereiarbeiter-Versammlung die obige Kommission neugewählt (Klösel, Franz, Ehret, Wälzholz, Ullmann). Als Vorsitzender wurde Klösel gewählt. Die erste Sitzung am 12. Dezember 1897 beschloß, den Kollegen Franz mit der Vorarbeit zu einer Agitations-Versammlung für Aachen und Umgebung zu betrauen, die übrigen Mitglieder sollen während der Feiertage Solingen, Belbert und Dreesberg besuchen. Die Beilegung der Differenzen mit der Brauerei F. W. Hollmann wurde der obigen Kommission ebenfalls überwiesen. Die Sitzungen der Agitat.-Kommission finden alle vier Wochen statt, in Ausnahmefällen nach Bedarf. Die zweite Sitzung fand am 16. Januar 1898 statt. Kollege Franz berichtete eingehend über seine Thätigkeit in Aachen. Die Kommission beschloß, eine Versammlung einzuberufen und dem Verbandsvorsitzenden Wiehle das Referat zu übertragen. Klösel gab bekannt, daß der Vorsitzende der Zahlstelle Remscheid, Kollege Gehl, bereits mehrere Versuche gemacht habe, um die Kollegen von Solingen zu gewinnen, was theilweise geglückt sei. Stegmeier giebt bekannt, daß in Belbert und Dreesberg ca. 8—10 Kollegen ihren Beitritt erklärt

hätten; zur nächsten Mitgliederversammlung sollen dieselben eingeladen werden. Klösel schlägt vor, zunächst Krefeld in Angriff zu nehmen, man möge jedoch erst dann ein Mitglied hinsenden, wenn genauer Bericht von Bonn da sei. Mehrere Verbandsmitglieder von Bonn hätten sich an die Agitat.-Kommission gewandt, in Bonn eine öffentliche Versammlung abzuhalten event. eine Zahlstelle ins Leben zu rufen.

Kollege Klösel gab in der folgenden Sitzung bekannt, daß von Krefeld noch keine Antwort eingetroffen sei, er werde sich nochmals an die frühere Adresse sowie an das Gewerkschaftskartell dortselbst wenden. Am 16. Januar fand in Aachen eine öffentliche Versammlung statt. An Stelle des verhinderten Kollegen Wiehle referirte Kollege Klösel. Sieben Kollegen ließen sich aufnehmen, 12 Einzelmitglieder waren bereits da, sodas ca. 23 Mitglieder zusammenkamen. Die Gründung einer Zahlstelle wurde beschlossen. Am 6. März fand in Bonn eine gut besuchte Versammlung statt, auch hier referirte Kollege Klösel. 16 Kollegen ließen sich aufnehmen, 10 Einzelmitglieder waren bereits da, sodas auch Bonn gesichert erscheint. Der Geist ist hier ein vorzüglicher und berechtigt zu den besten Hoffnungen. Das Verbandsfest soll mit Rücksicht auf die neugegründeten Zahlstellen Niedermendig, Aachen und Bonn in Köln am Rhein abgehalten werden. Die Zusammenkünfte der Agitationskommission mit den Vertrauensmännern soll Mitte April ebenfalls in Köln a. Rh. stattfinden. Gleichzeitig hatte die Agitationskommission sich mit Entlassungen in den Brauereien Thienes u. Sohn und Leicht in Barmen, Zeiß in Monsdorf, Hermes u. Sauerhaus in Elberfeld zu befassen.

In der Brauerei Thienes u. Sohn ist durch Vorkelligwerden die Arbeitszeit geregelt, die Sonntagsarbeit aufs Mäßigste beschränkt und jedem der beiden Kollegen ein Wochenlohn von 25 Mk. bewilligt. In der Brauerei Leicht wurde die Entlassung des Oberburschen gefordert, Herr Leicht versprach, beim ersten Anlaß der Forderung Folge zu leisten. (Ist inzwischen geschehen.) In der Brauerei Zeiß in Monsdorf wurde das Auswärtswohnen erreicht bei einer Vergütung von 9 Mk. monatlich. Bei Hermes u. Sauerhaus in Elberfeld sind die Verhältnisse einigermaßen erträglich geworden; verhältnismäßig zahlt diese Brauerei die niedrigsten Löhne von Elberfeld-Barmen, auch ist das Wohnen im Betrieb noch nicht abgeschafft, trotzdem die Räumlichkeiten viel zu wünschen übrig lassen.

Im April fand in Köln die Zusammenkunft der Agitationskommission mit den Vertrauensmännern und den Vorsitzenden der Zahlstellen Köln und Mülheim am Rhein statt. Der Obmann gab zunächst eine gedrängte Uebersicht über die Klassenverhältnisse. Sodann stand ein Antrag betreffs Aufhebung des Beschlusses der Herbstkonferenz, wonach vierteljährlich die Agitationskommission mit den Vertrauensmännern zusammenzukommen hat, auf der Tagesordnung. Der Antrag wurde abgelehnt. Zum Punkt „Statistisches“ wurde beschlossen, Fragebogen herstellen zu lassen zwecks Gegenüberstellung der Verhältnisse vom Jahre 1892 und der Ertragsverhältnisse des Verbandes bis zum Jahre 1898. Dieses Material soll als Grundlage für Ausarbeitung eines Flugblattes dienen, von dessen agitatorischer Wirkung sich die Konferenz viel versprach. Beim Punkt „Verbandsfest“ mußte Köln fallen gelassen werden, da ein passendes Lokal nicht aufzutreiben war, und wurde Mülheim vorgeschlagen, wofür sich ein Wirth fand, der sein Lokal bereitwillig zur Verfügung stellte. Der Agitationskommission wurde die Einladung und der Vertrieb der Karten, einer gehngliedrigen Lokalkommission die örtlichen Vorarbeiten übertragen. Das Fest fand am 3. Juli statt und verlief in schönster Weise unter angemessener Betheiligung, leider mußten auch hier wie bei den vorhergehenden Verbandsfesten die Kollegen einiger Orte wegen schlechter Bahnverbindung nur zu früh das Fest verlassen. Ueber das Arrangement ist bereits in der Brauerzeitung berichtet.

Dem Mahnruf der Zahlstelle Düsseldorf folgend, hielt die Agitationskommission am Plage, also in Elberfeld Umschau und es glückte, bis jetzt die sämmtlichen Bierfahrer zweier Brauereien zu gewinnen. In der dritten und vierten Brauerei sind mit denselben Verbindungen angeknüpft und steht zu erwarten, daß bis zur Tagung der Konferenz auch diese gewonnen werden.

In Barmen sieht es dagegen schlechter aus, von 110 Mitgliedern im Jahre 1895 sind kaum 20 übrig geblieben. Bei intensiverer Arbeit könnte diese Zahlstelle ganz gut 50 Mitglieder haben, die Stimmung für den Verband ist vorhanden. Seitens der Agitationskommission wurde hier der Vorschlag gemacht, die Kollegen von Unterbarmen, ca. 15 Mann, der Zahlstelle Barmen zuzuführen. Dieses Projekt scheiterte an dem unerklärlichen Widerspruch des Elberfelder Vorstandes, aber auch den Barmer Kollegen kann der Vorwurf der Rauheit nicht erspart bleiben, denn es ist kein Wunder, daß die Unterbarmer Kollegen keinen Zug nach einer Zahlstelle haben, deren Versammlungen von kaum 10 Mann besucht werden. Jedoch ist zu hoffen, daß auch hier in nächster Zeit eine Wendung zum Besseren eintritt, das heißt, der Elberfelder Vorstand muß hier helfend eingreifen.

Zur Situation im Allgemeinen sei bemerkt: Im Erstarken sind die Zweigvereine Gamm, Dortmund, Bochum, Essen a. d. Rh., Düsseldorf, Niedermendig, Elberfeld, Remscheid, Bonn, Mülheim a. Rh. Auf der bisherigen Höhe hielten sich die Vereine Duisburg und Köln. An dem Rückgange der Zahlstelle Mülheim trägt einzig der bisherige Vorsitzende B. die Schuld. B. hielt es als Vorsitzender und Kassirer garnicht der Mühe werth, in den Versammlungen anwesend zu sein. Auch

Hier ist durch Eingreifen der Agitationskommission Remedur geschaffen und ließen sich in den letzten Versammlungen mehrere Kollegen aufnehmen. Wülheim a. d. Ruhr erkrankt, sobald die Mälzereien in Betrieb kommen (in den meisten Brauereien sind Gilsarbeiter beschäftigt, die schwer zu organisieren sind). Die Herren vom Bund hatten sich schriftlich und als das nichts nützte, mündlich an den Brauereibesitzer Schmitz gewandt und um die Entlassung unseres Vertrauensmannes gebeten, welches noble Ansinnen jedoch seitens H. S. abgelehnt wurde. In Nachen ist dank der verwerflichsten Denunziationen seitens der Herren Bundesgesellen, sowie seitens der Behörde das Zustandekommen einer Zahlstelle verhindert worden. Sämtliche Kollegen, die sich dem Verbands angeschlossenen hatten, wurden entlassen bis auf die der Brauerei Schmitz in Cornelymünster, wofür wir 10 Mitglieder haben; in der weiteren Umgebung von Nachen sind 8—10 Mitglieder thätig, sodas die stabile Mitgliederzahl auf ca. 15 stehen bleibt. In Niedermendig arbeiten Unternehmer, Bürgermeister und Behörde an der Vernichtung unserer Zahlstelle, bis jetzt haben unsere wackeren Kollegen alle Hindernisse zu überwinden gewußt und bei Beginn der Mälzereikampagne wird die Mitgliederzahl trotz aller Schikanen die bisherige Zahl übersteigen.

Alles in Allem können wir in Rheinland und Westfalen mit dem diesjährigen Agitationsresultat zufrieden sein. Zumal durch die Thätigkeit des Kollegen Klemmeyer-Hamm, der in den Städten Anna, Bippstadt, Münster, Greven u. s. w. die Kollegen aufmuntert, haben wir schon eine Anzahl von dort als Verbandskollegen begrüßen können. In Elberfeld, Schwelm, Nemscheid, Wülheim a. Rh., Kall, Bonn, Dortmund, Bochum, Essen, Düsseldorf u. s. f. sind verschiedentlich die Arbeits- und Lohnverhältnisse wesentlich gebessert worden, ohne daß es im Allgemeinen zu ernstlichen Konflikten kam. Für Elberfeld-Barmen und Umgegend ist zu vermelden, daß die Bundesgesellen auf kaum ein Duzend zusammengeschrunpft sind und — daß der vielversprechende Wupperthaler Brauerring aus dem Veim gegangen ist. Der Kampf in Hagen hätte bei etwaiger Umsicht vermieden werden können, eine Berechtigung zur Arbeitsniederlegung hätten höchstens die Kollegen der Westfalia-Brauerei in Haspe infolge Maßregelung des Vertrauensmannes H. gehabt. Der Boykott hatte die erhoffte Wirkung auf die Dauer nicht. Die Korrespondenz war eine rege, 101 Briefe, 33 Karten, 49 Päckchen, Flugblätter und Laufzettel wurden verschickt (außer den Einladungen zum Verbandsfest). 67 Briefe event. Karten gingen ein. Zu Versammlungen wurde Klöfel 14 mal, Tönneßen einmal, Altmann zweimal verlangt. Außerdem war Frank in Nachen, Klöfel in Wülheim an der Ruhr zwecks Information. Die Verhältnisse, unter denen die Kollegen in Krefeld ihr Dasein fristen; erinnern recht lebhaft an das Colorado der Brauereiarbeiter in Nachen. So fanden wir, daß in einer fast neu eingerichteten Brauerei in der Domäne der Dieber, Nachem für die Arbeiter so sehr gesorgt war, daß noch 2 Kollegen in einem Bett schlafen. Aber auch die gefehliche Sonntagsruhe wird in einigen Geschäften nicht eingehalten. In der Brauerei N. v. W. hatten nur drei Kollegen du jour, selbstredend ohne jedwede Vergütung. Die Arbeitszeit an Wochentagen beträgt 11 1/2 bis 12 Stunden. Die Pausen werden nach Minuten, 15 und 20 Minuten, berechnet und herrscht, wie uns berichtet wurde, ein peinlich pünktlicher Anfang der Arbeit, aber kein Ende. Der Durchschnittslohn beträgt 83—85 Mt., höhere Löhne sind Seltenheiten. Der Bund, der seit ca. 1 Jahr seine verwerfliche Quertreiberei entfaltet, beweist hier aufs Neue seine Ohnmacht, um die wirtschaftliche Lage seiner Mitglieder zu heben. Bei den hohen Vieh- und Nahrungsmittelpreisen in Krefeld kann ein Arbeiter, der halbwegs Ansprüche ans Leben stellt, nicht existieren. (Auf die Verhältnisse kommen wir später noch zurück.) Von den bereits anwesenden Verbandskollegen wurde von einer öffentlichen Agitation abgerathen, da die meisten Braumeister und Vorderburschen Mitglieder des Bundes sind und bei der bekannten „Unparteilichkeit“ dieser Herren unsere Kollegen nur in Nachtheil kämen. Der Geist, dem wir bei vielen Kollegen begegneten, därt dafür, daß wir auch hier in nächster Zeit Fortschritte machen. Ausführlicher Bericht wird auf der Konferenz erstattet werden. Der Klassenbericht folgt in 8—14 Tagen, sobald die Abrechnung vom Verbandsfest bei der Agitationskommission eingetroffen ist.

Die Agitationskommission.

Korrespondenzen.

Erfurt. In 4 Versammlungen, welche zum Theil sehr gut besucht waren, protestirte die hiesige organisierte Arbeiterschaft gegen das geplante Zuchthausgesetz und nahm gleichfalls Stellung zu den Differenzen im Braugewerbe, die freilich eine andere war als in Mannheim. Sie präzisirte ihre Ansicht in folgender Resolution: „Betreffs der zwischen den hiesigen Brauereibesitzern und der Brauerei bestehender Differenzen erkennt die Versammlung die Forderung der Brauer als gerechtfertigt an; sie hält es trotzdem für rathsam, zu einem für beide Theile ehrenvollen Frieden zu gelangen. Ist dies unmöglich, so verpflichtet sie, nachdrücklicher als bisher die kämpfenden Brauer moralisch und materiell zu unterstützen.“

Gotha. Die Brauereiarbeiter in Gotha sind in eine Lohnbewegung eingetreten und haben folgende Forderungen eingebracht: 10stündige Arbeitszeit, 20 Mt. Anfangslohn, nach einem halben Jahre 22 Mt. für Brauer, 17 Mt. für Küstler und Gilsarbeiter, Ueberstunden 40 Pf., du jour 3 Mt. Von der Arnoldschen Brauerei sind die Forderungen voll und ganz von der Soller und Roderschen Brauerei mit geringen Abänderungen bewilligt worden. Die Livols-Brauerei wird sich ebenfalls in nächster Zeit erklären. Die Erfurter „Reibüne“ schreibt hierzu: Die Arnoldsche Brauerei hat sogar eine Mark an Lohn mehr bewilligt, als gefordert worden. Die Brauereidirektion soll den Arbeitern entgegengekommen sein, was jeden-

falls weder für die Arbeiter noch für die Brauerei von Schaden sein wird und vortheilhaft abthilt gegen dem Progenstandpunkt, wie er von der Böhmer'schen Brauerei in Erfurt ihren Arbeitern gegenüber eingenommen wurde.

Salz. Die Vereinbarungen mit den hiesigen Brauereien lauten folgendermaßen: 1. Zehnstündige Arbeitszeit innerhalb 13stündiger Dauer (bisher 10 1/2—11 Stunden und noch länger). 2. Für Betriebspersonal Sonntagsarbeit 3 Stunden und erhält der Arbeitende den zweiten Sonntag ganz frei. Für Küstler gelten die Bedingungen über die Sonntagsruhe im Winterhalbjahr. 3. Ueberstunden werden mit 40 Pf. für Brauer und 35 Pf. für Gilsarbeiter bezahlt. (Ueberstunden wurden bisher nur ausnahmsweise vergütet.) Du jour (bisher nicht bezahlt) wird Sonntags mit 2 Mt. vergütet. Ferner Minimallohn für Brauer 21 und 22 Mt. (bisher 19 und 20 Mt.), für Gilsarbeiter und Küstler 19 Mt. (bisher 15—18 Mt.). Diese Bedingungen gelten immer auf ein Jahr verlängert, wenn sie nicht ein Vierteljahr vorher gekündigt werden, und sind anerkannt von Seiten der vereinigten Brauereien einerseits und den organisierten Brauereiarbeitern und dem Gewerkschaftsverband andererseits. Wie nun Alles eine heitere Seite hat, so auch diese Lohnbewegung. Als die Bundesgesellen merkten, daß unsere Forderungen durchgingen, da waren auch sie gleich mit Forderungen bei der Hand, um nach berühmten Mustern im Erdben zu fischen, um dann vielleicht, wie seiner Zeit in Erfurt und jetzt in Nürnberg, sich mit unseren Erfolgen zu brüsten. Nun, die Herren mögen sich beruhigen, sie werden wohl nicht mehr in die Lage kommen, Forderungen zu stellen, denn durch den bindenden Vertrag, den wir mit den Arbeitgebern abgeschlossen haben, sind sie vollständig bei Seite geschoben und können auf die Lohn- und Arbeitsverhältnisse hier in Gotha absolut keinen Einfluß mehr ausüben, höchstens können sie billiger arbeiten, wenns beliebt. Wenn auch namentlich die Lohnverhältnisse noch hinter anderen Städten zurückstehen, so ist doch hier wenigstens eine gesunde Basis geschaffen, auf der man weiterarbeiten kann, und wenn es unsere Mitglieder hier an Agitation und erster Aufklärung unter den Kollegen nicht fehlen lassen, so werden wir auch in nicht zu langer Zeit in der Lage sein, uns noch bessere Lohnverhältnisse zu schaffen.

Hamburg. Am 28. d. Mts. hielt unsere Sektion eine Mitglieder-Versammlung im Harmonia-Gesellschaftshause ab. Die Tagesordnung lautete: 1. Die neueste Maßregelung auf der Elbschloß-Brauerei. 2. Kartellbericht. 3. Innere Vereinsangelegenheiten. Bevor in die Tagesordnung eingetreten wurde, bemerkte Kollege Tiede, daß es bei den gesammelten Geldern für den Kollegen Radt heißen muß: Janßen Ww. 150 Mt., anstatt 250 Mt., und somit nur 151 Mt. gesammelt sind. Hierauf wurde in die Tagesordnung eingetreten und berichtete Kollege Klein, daß am Montag Morgen Kollege Almannsdröner, Vertrauensmann auf der Elbschloß-Brauerei, entlassen sei; weiter bemerkte derselbe, daß diesen Sommer, als die Mälzereikampagne zu Ende war, 11 Mann ausgestellt, und jetzt, wo die Mälzerei wieder anfängt, nur 2 Mann wieder eingestellt wurden, für die übrigen, wovon noch welche arbeitslos waren, war keine Arbeit mehr vorhanden, obwohl sie dafür Bundesgesellen einstellten. Vor 14 Tagen wurde Kollege Schiele entlassen mit dem Bemerkn, er hätte nicht geküßelt, auch hierfür ist ein Bundesgefelle eingestellt worden. Man hat es gut sein lassen, denn man dachte, es würde nun Ruhe sein; jetzt, wo kaum 14 Tage vorüber sind, wurde Kollege Almannsdröner entlassen. Kollege Almannsdröner berichtete hierauf, er wäre früher im Lagerkeller gewesen und dieses Jahr kam er in den Gährkeller, welches gewöhnlich der letzte Posten auf der Brauerei wäre, denn der Gährführer soll die Beute so ähntanzen, daß sie entweder weglaufen oder entlassen werden. Der Gährführer soll sich auch geäußert haben, sie sollten sie nur zu ihm schicken, er wolle schon dafür sorgen, daß sie wegkommen. Als Almannsdröner am Montag beim Frühstück sich etwas dorb ausdrückte, wurde er von einem Bundesgesellen beim Brauereiführer denunziert und sogleich entlassen, und ihm folgendes Zeugnis verabfolgt:

Inhaber dieses war in unregelmäßiger Brauerei im Lagerkeller und zuletzt im Gährkeller beschäftigt. Seine Entlassung erfolgte wegen Mangel an Fleiß und Unreinlichkeit bei der Arbeit.

Mienstedten, den 26. September 1898.

Elbschloßbrauerei Mienstedten.

Bismann.

Sämtliche Redner waren der Ansicht, daß hier eine Maßregelung vorliegt und unverzüglich eingegriffen werden müßte, denn warteten wir noch einmal, so lögen noch mehrere hinaus; hier müßte Wandel geschaffen werden, Almannsdröner könne kein Faulpelz gewesen sein, sonst hätte ihn die Brauerei nicht 3 Jahre gehalten; auf keiner anderen Brauerei wäre eine solche Schikane, wie auf der Elbschloßbrauerei, wo Herr Bismann Direktor ist. Dieses beweist, daß Genannter nur deshalb entlassen wurde, weil er Vertrauensmann war. Nachdem sich noch einige Redner dafür ausgesprochen, daß die Kollegen auf der Elbschloßbrauerei sich mit ihren Kollegen solidarisch erklären sollten, wenn sie nicht ihres Koalitionsrechtes verlustig gehen wollten, wurde folgende Resolution einstimmig angenommen: „Die heute im Harmonia-Gesellschaftshause tagende Versammlung der Brauer erklärt die Entlassung des Kollegen Almannsdröner als eine Maßregelung und Angriff auf die Organisation. Die Versammlung fordert die Kollegen der Elbschloßbrauerei auf, energisch gegen die Vergewaltigung ihres Koalitionsrechtes Stellung zu nehmen, und ihr gesetzliches Recht bis zum Aeußersten zu vertheidigen.“ Zum Kartellbericht berichtete Döfner, daß der Bäderstreik zu Ende sei, da nur noch 92 Arbeitslose vorhanden seien, doch dauere der Brothoykott über die Bäderleute weiter, welche die Forderungen der Gesellen nicht bewilligt haben. Ferner rügte er das unfoliarische Verhalten verschiedener Arbeiter, welche sich bei einer Besichtigung die Aktien-Brauerei boylottirtes Brot spendiren ließen. Beim 3. Punkt, innere Vereinsangelegenheiten, wurde beschlossen, daß der Lokalkassenfonds bestehen bleiben und derselbe nur in außerordentlichen Fällen benutzt werden soll; ferner soll nur die Versammlung beschließen, wann Geld in solchen Fällen abgegeben werden soll. Hierauf wurde bekannt gemacht, daß verschiedene Mitglieder keine Unterstützungsbeiträge leisten wollen und hierzu folgender Antrag angenommen: Die Vertrauensleute sollen aufgefordert werden, unverzüglich Umfrage zu halten, ob diejenigen Mitglieder, welche mit der Unterstützungsliste im Rückstande sind, ihren Verpflichtungen nachkommen wollen oder nicht, und soll dann dem Vorstand Mittheilung davon gemacht werden.

Hamburg. (Sektion der Gilsarbeiter.) In der Mitglieder-versammlung vom 25. September erstattete der Kassirer die Abrechnung vom 1. Quartal. Sie ergab eine Einnahme von 1127,70 Mt.; Ausgabe an Untofen und der Hauptkasse überwiegtene Gelber 1035,80 Mt., bleibt Kasseebestand 191,90 Mt. Die Mitgliederzahl betrug 410. Dann referirte Staats über die Arbeitseinstellungen dieses Jahres in den Brauereien Hamburgs. Es haben deren fünf stattgefunden. Die Gründe waren: auf der „Bil-Brauerei“ die Maßregelung zweier Brauer; auf der „Elbschloß-Br.“ schlechte Behandlung seitens der Vorgesetzten und niedrige Löhne; auf der Bahrenfelder und Barmbecker Brauerei schlechte Behandlung seitens des Kellermeisters und auf der Brauerei Janßen Ww. schlechte Löhne. Es sind der Meinung der Versammlung nach die beiden letzten Streiks etwas übereilt und leichtsinnig incitent worden, indem sich die Arbeiter 1. gegen das Streikreglement unseres Verbandes vergingen, 2. die Arbeitseinstellung in der Zeit erfolgte, wo wir mit dem Brauereiring Hamburgs und Umgegend wegen einheitlicher Regelung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse in Unterhandlung standen, und weil 3. die Kollegen nicht vorher

unsern Vorstand davon in Kenntniß gesetzt haben. Es wird deshalb folgender Antrag: „Arbeitsniederlegungen, welche ohne vorherige Anmeldung beim Vorstand beschlossen und ausgeführt werden, bleiben unberücksichtigt“, einstimmig angenommen. Es wird ferner gerügt, daß die Kollegen so wenig Interesse zeigen, indem die Versammlungen immer nur mäßig besucht sind, sie deshalb so wenig orientirt sind und nachher die Agitationskommission für sich die Kasstanten aus dem Feuer holen lassen. Sodann erstattete Madat den Kartellbericht, worin er unter Anderem erwähnte, daß der Bäderstreik zwar beendet, indem alle die noch ausständigen Gesellen untergebracht sind, aber der Brothoykott fortbesteht und die Kollegen ermahnt werden, nach wie vor darauf hinzuwirken, daß die Herren Bädermeister, die den Gesellen jedes Unrecht an ein menschenwürdiges Dasein abspreden, ihr Brot selbst verzehren müssen. Zum Stiftungsfest am 15. Oktober bei H. Horn wurden W. und A. Jürgens, Brüller, Wittorf, Schod, Fied, Dohd und Gollub ins Festkomitee gewählt. Mit einem Appell des Vorsitzenden an die Anwesenden, den Streik der Mannheimer Kollegen recht kräftig materiell zu unterstützen, um ihnen zum Siege zu verhelfen, schloß die mäßig besuchte Versammlung.

Peilbronn. Daß eine große Anzahl Kollegen aus Furcht vor Ent- oder Zurücksetzung im Geschaft dem Verband fern bleibt, ist ja bekanntlich nichts Neues mehr. Daß aber auch hin und wieder einmal das Gegentheil nicht zutrifft, dürfte folgendes Ergebnis beweisen. Vor etwa einem halben Jahr wies wir in einem Artikel darauf hin, daß die Jakob'sche Brauerei mit der Löwenbrauerei verschmolzen werde, was auch in letzter Zeit thatsächlich geschehen ist. Ehe man daran dachte, daß ein Kollege dadurch seine Stelle verlieren könnte, wußte ein gewisser Händel, Oberbrauer in der Jakob'schen Brauerei, mit Sicherheit zu erzählen, daß nur seine Zuträger Namens Porlacher und Gehring in der Löwenbrauerei weiter arbeiten könnten, vielmehr einen sogenannten Vertrauensposten erhalten würden, alle übrigen kämen fort. Doch was geschah: Herr Händel versuchte wohl, seine Bleiblinge bei dem Direktor zu empfehlen, doch die organisierten Kollegen sprachen auch ein Wortchen mit, als sie merkten, daß der eine oder andere von seinem Posten verdrängt werden sollte, und somit waren die Pläne vereitelt und die Herren mußten sich mit dem letzten Posten auf der Schwanzhaute begnügen. Dies war allerdings ein Vorkommniß, das nicht ungerührt bleiben sollte. Aber was machen; an die organisierten Kollegen trauten sie sich nicht heran und nun blieb ihnen nichts Anderes mehr übrig, als den Direktor selbst und den Braumeister in der Löwenbrauerei aufs Horn zu nehmen. Als intelligente, geschäftskundige Leute konnten sie sich auch erlauben, die genannte Betriebsleitung in ein schlechtes Licht zu stellen bei den Aktionären und haben doch auch ganz sicher auf ein günstiges Resultat gerechnet. Doch das blieb aus, und anstatt daß Herr Porlacher avancirte, wurde er vom Direktor geradezu hinausgeworfen und wäre nur zu wünschen gewesen, daß seine Stütze, Oberbrauer Händel, auch geflohen wäre, gefehlt hat allerdings nicht viel daran. Auf dieses Hin war natürlich der Dritte im Bunde (Gehring) auch gedemüthigt, so daß er froh sein durfte, noch mit den Kollegen geschäftlich sprechen zu dürfen. Doch wie diese Sorte von Porlachern nicht viel von Scham kennt, so versuchte oben genannter Herr Händel abermals ins Geschaft zu kommen, nachdem er natürlich vergebens. Mittlerweile brachen in der Elbschloß-Brauerei Differenzen aus, welche zu einer halbtägigen Arbeitsniederlegung führten. Als er dieses erfuhr, hatte er nichts Besseres zu thun, als sich dort zum Streikbrecherdienst anzubieten; aber wiederum vergebens, denn auch die Kollegen in der Elbschloßbrauerei sind sich einig genug, um sich einen solchen Menschen vom Hofe zu schaffen. Vor ungefähr fünf Monaten, als er vom Verband ausgeschlossen wurde, schrieb er in unserem Tagesorgan in einer Erwiderung: „Es ist nicht war, daß ich durch Falshheit und Verrath den Verband geschädigt habe“ u. s. w. Heute wird er solches unterlassen. Es giebt ja überall derartige Elemente, aber kaum dürfte es ein Mensch schlimmer getrieben haben wie dieser. Sein Schußengel Händel dürfte sich dies ebenfalls zur Noth nehmen, denn andere Beute herabsehen und selber nichts taugen, geht nicht auf die Dauer und führt auch nicht zu den gut bezahlten Braumeisterstellen. Selbst arbeiten und jeden Menschen in seinem Werth belassen, Herr Händel, das bringt das Gewünschte. Aus diesen Zeiten ist wieder einmal zu sehen, daß eine feste Organisation sowohl den ungerechten Untreibern als auch den gewöhnlichen Zuträgern das Handwerk legen kann. Darum Kollegen, haltet fest zu Eurer Fahne, auf die Ihr geschrieben habt: Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit.

Kall. Die Zustände in der hiesigen Aktien-Brauerei, vorm. Wardenheuer, werden immer standalöser, die Verbandskollegen werden immer mehr gedrückt. Der neue Braumeister Blus behandelte die Kollegen, daß es eine Schande ist. Fort und fort läßt er sich Bundesgesellen aus Dortmund schicken, sogar bis nach Freiburg, Baden (Gipp's 1861. Institut?) kommt er. Diese besetzen die besten Stellen, und Verbandskollegen, welche fast ein Jahr im Geschaft sind, werden zurückgeschickt. Für diese jungen Fremde werden frische Betten aufgestellt, überhaupt Alles besorgt; während wir wie Hunde behandelt werden, kummeln jene herum und lachen sich in die Faust. Einen von diesen hat der Braumeister schon zweimal schlafend über der Arbeit gefunden, ohne ihm die geringsten Vorwürfe zu machen. Es fehlen hier gegenwärtig 6 Mann, es wird aber keiner eingestellt. Da geht's herauf und herunter, wird gejagt und getrieben, daß es eine Schande ist. In jüngster Zeit haben wieder zwei Verbandskollegen ausgespannt, verschiedene wollen noch ausspannen. Die Vorderburschen sollen vom 1. an um 10 Mark aufgebracht werden, seit der Zeit sucht auch der Wichsmeister mit 2 bis 3 Mann so viel zu machen, als früher mit 5 bis 6 Mann gemacht worden ist. Der Herr Kellermeister ist diesem natürlich noch über. Die Arbeitszeit dauert hier noch 12 bis 13 Stunden bei einem Lohn von 85 Mark pro Monat. Die Schmaländer sind ja etwas reinerlicher wie früher, aber sie sehen immer noch eher einem Schweinefäul ähnlich, wie einer menschlichen Wohnung. Der Fußboden im Schlafzimmer ist mit Zement gemacht, steigt man Morgens von der harten Klappe auf, so sticht man schon wieder auf den harten, kalten Steinen. Der Haustrunk ist unter dem Hund, meistens ungenießbar. Es ist ein solch trauriges Heim, wie ich es in zehn Brauereien noch nicht getroffen habe.

Hier hat man wieder einen treffenden Beweis von der „Harmonie“. Der Harmoniefreunde größte Kunst ist antreiben. Weil sie auf gutem Fuße mit den Arbeitgebern leben wollen, kümmert es sie weiter nicht, wenn so und so viel Arbeitsstellen weniger und dementsprechend Arbeitslose mehr werden. Besser kann „Kollegialität“ und „Gesellenhand“ nicht gefördert werden. Hoffentlich trägt dies auch zur Aufklärung der Kollegen bei. — Sollte jedoch die dortige Arbeiterzeitung die Herren nicht eines Besseren belehren können?

Köln. Erwiderung. Betreffs der Erwiderung des Herrn Brauereibesitzers Schmitz in Müllersdorf in der Rhein-Zeitung ist folgendes zu berichten: Es war zur Zeit veröffentlicht worden, daß die Arbeitszeit von 3 Uhr Morgens bis 8 Uhr Abends dauerte; dieses war ein Irrthum. Selbige ist in Wirklichkeit von 4 Uhr Morgens bis 6 Uhr Abends, inkl. 3 Stunden Pausen, mithin 11 Stunden Arbeitszeit. In der größten Hitze fängt die Arbeit 3 Uhr Morgens an, eilfche Brauer machten um 5 Uhr Nachmittags Feierabend, andere Kolonnen dagegen mußten bis 8 Uhr Abends arbeiten, mit 1 Stunde Mittagspause, anstatt mit 3 Stunden, wie sich Herr Schmitz selbst geäußert hat. In Folge dessen dauerte die Arbeitszeit 14—15 Stunden, welche für einen Brauer viel zu lange ist. Was die gefehliche Sonntagsruhe anbelangt, wird dieselbe im Allgemeinen innegehalten, öfter aber 2 Stunden

Überschritten, wofür nichts vergütet wird. Es werden dann Mannen, Kellergewölbe gepugt und Kellergewölbe gewaschen, was wir als notwendigste Sonntagsarbeit nicht betrachten können. Wir könnten noch weitere Mängel der Brauerei schmerzhaft anführen, zum Beispiel bezüglich der Eß- und Schlafzimmern, doch wollen wir jetzt davon noch absehen.

Todtenliste.

Am Sonntag, den 25. September, starb unser Kollege und treues Mitglied Karl Kahberg aus Fernosand (Schweden) an der Schwindsucht im Alter von 27 Jahren, zuletzt beschäftigt in der Adler-Brauerei, Unna. Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Bekanntmachung.

In Erfurt haben 4 öffentliche Versammlungen der organisierten Arbeiter bei Gelegenheit des Protestes gegen das geplante Buchhausgesetz beschlossen, wenn keine Einigung zu erzielen ist, den Boykott mit aller Schärfe weiterzuführen. In Mannheim haben die organisierten Arbeiter bei derselben Gelegenheit den Boykott bedingungslos aufgehoben. In Hagen dauert der Boykott weiter. Zu unterstützen sind noch: In Erfurt 12 Verheirathete mit zusammen 41 Kindern, in Mannheim 22 Bediende und 55 Verheirathete mit zusammen 79 Kindern. Im Ganzen 89 Mitglieder mit 120 Kindern.

Wir ersuchen die Brauereiarbeiter, nach wie vor ihr Solidaritätsgefühl zu bekunden, damit die „Humanität“ der Arbeitgeber den Ausgesperrten und Streikenden, so lange sie arbeitslos sind, keinen besonderen Schaden zufügen kann.

Alle Gelder zur Unterstützung, mit Ausnahme der in Mannheim und Erfurt gesammelten, sind an den Hauptvorstand zur besseren Regelung der Unterstützung einzufenden. Sammelstellen können vom Hauptvorstand bezogen werden.

In der Agitationstour des Kollegen Bauer ist infolgedessen eine Aenderung eingetreten, als die Versammlung in Coburg am 11. Oktober und in Sonneberg am 10. Oktober stattfindet. Ferner ist eine Versammlung zum 5. Oktober in Reutlingen eingefügt worden. Außerdem findet die Versammlung in Eisenach am Sonnabend, den 15. Oktober, anstatt den 14. statt und am 14. in Salzingen. Die Tour wird sich demnach fortlaufend wie folgt gestalten:

Mittwoch	5.	Oktober	in Reutlingen,
Donnerstag	6.	"	in Stuttgart,
Freitag	7.	"	in Heilbronn,
Sonnabend	8.	"	in Würzburg,
Sonntag	9.	"	in Schweinfurt,
Montag	10.	"	in Sonneberg,
Dienstag	11.	"	in Coburg,
Mittwoch	12.	"	in Eisfeld,
Donnerstag	13.	"	in Meiningen,
Freitag	14.	"	in Salzingen,
Sonnabend	15.	"	in Eisenach.

Mit der Abrechnung vom 2. Quartal sind folgende Zahlstellen noch im Rückstand: Altenburg, Wschaffenburg, Bamberg, Bremerhafen, Köln, Freiburg i. B., Göttingen, Gotha, Groß-Gerau, Hall, Hanau, Kaiserslautern, Mannheim, München, Pforzheim, Remscheid, Saalfeld, Speyer, Ulm. Die vorangeführten Verwaltungsstellen werden dringend ersucht, ihre Abrechnungen unverzüglich einzufenden, gleichfalls ist es für die Zukunft im Interesse einer genauen und pünktlichen Abrechnung der Hauptkasse erforderlich, daß die Zahlstellen-

lassifiziert mehr Pünktlichkeit in der Abrechnung wahren lassen.

Der Hauptkassier. H. Ragerl.

Quittung.

Bei der Hauptkasse gingen im Monat September folgende Beträge ein: A. W., Berlin 19,89; A. D., Nedarsulm 8; D. De., Weine 87,20; F. S., Warendorf 5; G. B., Bruchsal 3; Chr. D., Pfungstadt 100; G. S., Mäntterstadt 6; A. B., Heilbrunn 1; J. W., Hannover 0,70; G. E., Germsheim 6,10; J. S., Passau 8; C. D., Reichenbach 5,90; J. A., Walzenburg 4; A. B., Eberndorf 8; C. D., Nörten 9,50; B. R., Cornelmünster 84,80; G. B., Dortmund 51,70; G. R., Röhreburg 19,80; G. M., Bochum 1,80; C. M., Erlangen 1,10; M. G., Seefeld 2,91; F. M., Bern 82,88; M. B., Eberbach 6,60; A. E., Göttingen 47; J. E., Malines 18,48; J. S., Bamberg 40; M. G., Heilberg 40,95; J. F., Eplingen 51,20; J. F., Wulfen 5,20; D. S., Halberstadt 79,85; M. D., Ludwigshafen 68,80; J. S., Isny 8; W. R., Isny 8,50; F. R., Erlenhain 3; P. D., Sommerfeld 4; J. B., Coburg 22,70; J. W., Barmen 50,90; G. R., Nürnberg 0,90; J. S., Jülich 8,08; G. B., Kesselfang 8; J. B., Walzenburg 2,90; A. F., Dagersheim 89,95; A. G., Hannover 3; J. S., Freising 28; D. D., Jülich 4; D. G., Stadthagen 3; G. B., Hannover 2,90; G. W., Bremerbrücke 4; A. R., Werben 9; F. R., Apenrade 7,80; F. G., Seefeld 2,96; A. D. G., Gmünd 60,20; W. B., Halle 200; A. R., Gärth 349,68; J. B., Memmingen 2,40; G. D., Düsseldorf 84,25; J., Santanter, Sp. 1,20; D. P., Eisingen 0,90; G. S., Oldenburg 9,20; A. R., Werben 8,90; M. B., Warendorf 0,30; J. S., Ergenzingen 3; P. M., Hamburg 31,05; D. R., Weisingen 12; G. S., Hannover 2; C. L., Dresden 3; M. B., Seehausen 3; J. S., Dillenburg 5,80; M. R., Delfau 63,05; P. G., Kappel 18,50; J. R., Würzburg 48,30; A. B., Hannover 1; G. B., Sonneberg 3; A. E., Mühlheim Rh. 45,15; G. M., Raumburg 6; D. R., Bochum 2,40; J. S., Verchesgaden 5,60; Postabonnent d. Krieg 104; M. F., Frankfurt a. M. 445,70; J. D., Neustadt 0,80; J. E., Wittich 5; J. G., Erlangen 101,05; A. P., Braunschweig 83,88; A. S., Bärn 6,30; J. S., Bernkastel 2; C. W., Binnitz 2; J. B., Mäntter 3; G. B., Nürnberg 200; Chr. R., Cornelmünster 15,70; G. O., Berlin 292,20; G. D., Genf 13,36; Chr. R., Magdeburg 2; Chr. M., Engelberg 3; P. M., Weisingen 3; M. D., Ludwigshafen 53,50; G. S., Landsküt 42,65; J. B., Warendorf 3,60; D. P., Göttingen 3,80; A. G., Wulzen 3,30; E. R., Hannover 1; G. R., Hamm 45,95 Mt. Summa 3314,50 Mt.

Für Protokolle gingen ein: A. Apenrade -20; D. Weine -30; M. Bern 1; G. Eplingen 7,50; W. Hannover 30,60; A. Nürnberg 9,85; G. Freising -40; J. Fürstentum -40; P. Eisenburg 3,75; M. Zwickau 7,50; M. Delfau 3,60; D. Genf 3,50 Mt.

An freiwilligen Beiträgen gingen ein: D., Nörten 1,50; A., Röhreburg 0,20 Mt.

An Unterstützungsgeldern sind eingegangen: Aus Speyer 87,55 (157 in der ersten Unterstützungswache an die Mannheimer gesandt); Frankfurt a. M. 174,45 (die Spezialabrechnung erfolgt nach Schluß der Sammlung); Kiel 31,80; Braunschweig 13,-; Ludwigshafen 46,30; Dresden 66,85; Pfungstadt 20,-; Ludwigshafen 80,-; Hannover, Germania-Brauerei, Liste 34 6,58; Hilfsarb. der Stadt Brauerei 4,15; durch Kleinert 50,-; Hamburg, Winterhuber Brauerei 5,50; Hamburger Brauerei 15,20; Witten-Brauerei St. Pauli 14,-; Gans (inkl. Ueberziehung) 14,-; Gertig Brauerei 14,10; Waid-Brauerei 10,10; Wahrenfeld 11,80; G. B. 1,-; G. R. 1,-; F. R. Hannover 1,-; Einsiedel, Wittenberge 0,70; Heilbronn, Brauerei Schumann-Wödingen, Liste 660 4,90; Adler-Brauerei 3,50; Löwen-Brauerei 4,60, vom Kollegen Sieha 0,50 Mt.

Verbandsnachrichten.

* An Protokollen vom Verbandstage haben erhalten: Ogersheim 20, Salzingen 15. Da noch einige Hundert Exemplare vorhanden sind, möchten wir die Zahlstellen und Kollegen, welche noch keine Protokolle haben, ersuchen, solche zu bestellen.

* Aus Cornelmünster wird uns von dortigen Kollegen geschrieben, daß der Kollege Sigitus Kother bei seiner Abreise von dort verschiedene Kollegen in der schönsten Weise benutzigt hat.

* Heilbrunn. Die Adresse des Vorsitzenden ist: Karl Giffeler, Aktien-Brauerei. Der bisherige Vorsitzende A. Kother

ist abgereist und können Briefe an ihn nicht mehr besandt werden. Kother sagt noch auf diesem Wege Allen, die ihn bei Ausfertigung seines Postens unterstützt haben, seinen besten Dank.

Briefkasten.

* Für Inserate hat zu bezahlen: S a h, Essen 80 Pfg. F. W., Landstuhl. In Bezug auf die Adressen können wir Dir nichts weiter raten. Weich, Speyer. Bitte Deine genaue Adresse angeben zu wollen. Die gewünschte Berichtigung erfolgt in der Gesamt-Abrechnung für das II. Quartal. F. A., Flensburg. Bitte um Angabe Eurer Adressen. Ich werde Euch die fehlende Beitragsmarke sofort zuschicken. Sollte in Deinem Buche ein Rechenfehler sein, so schicke selbiges baldigst nach hier ein. Besten Gruß. A. R., Budapest. Betreffs der von Dir eingesandten 2,70 fl. oder 4,59 Mt. hat es seine Richtigkeit. Die Zeitung wird Dir in den gewünschten Exemplaren zugehen. Besten Gruß.

Versammlungs-Kalender etc.

Coburg. Dienstag, den 11. Oktober, Abends 8 Uhr: Große öffentliche Versammlung im Saale der „Grübel“. Tagesordnung: Vortrag über „Die letzten Kämpfe und was lehren uns dieselben“. Referent: Kollege Bauer-Hannover. Alle Arbeiter in den Brauereien, Böttchereien und Malzfabriken sind hierzu freundlichst eingeladen. Delfau. Umstände halber findet die Monats-Versammlung nicht Donnerstag, den 6. Oktober, sondern Sonntag, den 9. Oktober, Nachmittags 3 Uhr, statt. Das Erscheinen Aller ist Pflicht.

Dortmund. Unsere Mitglieder-Versammlung findet wegen des Gewerkschafts-Ausflugs nicht Sonntag den 9. Okt., sondern Sonntag, den 16. Oktober, Nachmittags 2 Uhr, im oberen Saale des Kollegen P a n g e r t, 1. Kampstraße 49, statt. Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen wird ersucht.

Frankenthal. Sonntag, den 16. Oktober, Nachmittags 1 Uhr, im Lokale des Herrn Konrad K e i s l e r („Nachlicht“): Monats-Versammlung. Pünktliches Erscheinen ist sehr notwendig.

Frankfurt a. M. Freitag, 7. Oktober, Abends 8 1/2 Uhr, bei Bierheilig: Vorstand- und Vertrauensmänner-Sitzung.

Sonntag, den 9. Oktober, Vormittags 10 Uhr, im „Grünen Wald“: General-Versammlung. Tagesordnung: 1. Vorstands- und Kassenbericht. 2. Neuwahl des gesamten Vorstandes. 3. Verschiedenes.

Gera. Sonntag, den 9. Oktober, Nachmittags 3 Uhr: Mitglieder-Versammlung bei S a h n. Tagesordnung: 1. Vortrag des Genossen B r e t s c h e i d e r über „Arbeiter-„Gefahr““. 2. Aufnahme neuer Mitglieder. 3. Bericht über die bis jetzt gepflogenen Verhandlungen und weitere Stellungnahme. 4. Verschiedenes. Das Erscheinen Aller ist unbedingt Pflicht.

Karlsruhe. Unsere nächste Mitglieder-Versammlung findet am 15. Oktober, Abends 8 1/2 Uhr, in Mühlburg im „Mittler“ statt und zwar mit Vortrag. Darum ist es Pflicht eines jeden Kollegen zu erscheinen.

Köln a. Rh. Sonntag, den 9. Oktober, Abends 6 Uhr: Mitglieder-Versammlung im „Schwarzwalder“, Streitzeuggasse. Da der gesamte Vorstand ergänzt werden muß, ist das Erscheinen aller Mitglieder notwendig. Diejenigen, welche noch statistische Fragebogen in Händen haben, werden ersucht, dieselben mitzubringen.

Leipzig. Sonntag, den 9. Oktober, Nachmittags 3 1/2 Uhr, im „Coburger Hof“, Windmühlstr.: Öffentliche Versammlung der Brauer und Berufsgenossen. Tagesordnung: 1. Die Chartisten in England. Referent: Genosse F o y e r. 2. Diskussion hierzu. 3. Gewerkschaftliches. Um zahlreiches Erscheinen wird ersucht.

Schwabach. Sonntag, den 16. Oktober, Nachmittags 2 Uhr, im Vereinslokal „Zur frischen Quelle“: Außerordentliche Mitglieder-Versammlung. Tagesordnung: Neugestaltung des Brauervereins und Anschluß an den Central-Verband deutscher Brauer und Berufsgenossen.

Sonneberg. Montag, den 10. Oktober, Abends 9 Uhr: Große öffentliche Brauereiarbeiter-Versammlung im Lokale des Herrn P a s c h o l d. Tagesordnung: Vortrag über „Zweck und Nutzen der Organisation“. Referent: Kollege Bauer aus Hannover. Alle Brauer, Hilfsarbeiter und Bierkutscher werden hierzu freundlichst eingeladen.

Unseren treuen Verbandskollegen Rother und Hoffmann zu ihrem Eintritt in den Militärdienst ein herzliches Lebewohl von den Mitgliedern der Zahlstelle Silberstein.

Besten Dank. Allen Kollegen und guten Bekannten Personen von familiären Brauereien Hamburg-Altona's, welche mir während meiner halbjährigen Krankheit die Unterstützung von 151 Mt. geschenkt haben - monna mir die Summe von 100 Mt. eingeschickt wurde - meinen besten Dank. Der Rest von 51 Mt. befindet sich beim Vorstand hier in Hamburg. J. Lack'l.

Unsern Kollegen Karl Wetzstein und seiner wertigen Frau Frau Laura Plauger zu der am Sonnabend, den 8. Oktober, stattfindenden Hochzeitfeier die herzlichsten Glückwünsche. Zahlstelle Dortmund.

Unsern werthen Kollegen Fritz Bachmann und seiner lieben Frau zu ihrer Abreise von hier ein herzlichstes Lebewohl. Die Verbandskollegen der Selbsthilflichen Brauerei, Dortmund.

Die Besichtigung des Koll. Profpeter, Gastwirth in Katernakten, die er in seiner Wirthehaft mir gegenüber gezeigt hat, erkläre ich so lange für eine Verleumdung, bis er mir es beweisen hat. Johann Weiler.

Hamburg.
Allen Verbandsmitgliedern wird der Brauerverkehr von **P. Meyer, Weststraße 7** (in der Nähe des Berliner und Klosterthor-Bahnhofes), bestens empfohlen. Dasselbst Arbeitsnachweis.

München.
Restaurant „Zur Bavaria-Brauerei“, Landsberger Strasse 70-72.
Empfehle meine freundlichen Lokalitäten, Gesellschaftszimmer und Saal, hochfeines Bier aus der Unions-Brauerei einer geneigten Beachtung.
Mittagsstisch von 40 Pfg. an.
Achtungsvoll
Josef Königschmid.

Stuttgart.
Wilh. Körcher, Uhrmacher,
Tübingerstr. 59, bei der Dintelader'schen Brauerei,
empfiehlt sein gut assortirtes Lager aller Sorten Uhren, Uhrketten und Schmuckwaaren,
Sib. Herren- u. Damen-Remontoir-Uhren v. 12 Mk. an, Regularkure v. 14 Mk. an, Weckuhren v. 4 Mk. an.
Nur solide Waare unter Garantie.
Reparaturen schnell und billig.
Georg Gehrig, Frankfurt am Main-Sachsenhausen, Schulstr. 12,
liefert die besten
mit handgestrickten Schafwoll-Sohlen nebst prima Leibwäsche.

Brauer- und Mälzer-Mützen
sowie Hüte in sämmtlichen Neuheiten der Saison empfehle bei bester Ausführung und billigsten Preisen.



Jockey-Mütze in allen Farben, von 1-1,75 Mt.



Klapp-Mütze, Stoffmützen von 1 bis 2 Mt., Seide u. Atlas in schwarz u. bunt, 2 bis 2,50 Mt., Rippselbe 2,50-3 Mt.



Strand-Mütze in Stoff und Seide, in jeder beliebigen Farbe, von 1,25 bis 3 Mt.



Steife Brauer-Mütze in Tuch, blau und grün, von 1,75 bis 2 Mt.

Stoffproben stehen franco zu Diensten. Bei Bestellungen nach außen halberbitte Stoffweite in Zentimetern anzugeben. Versand erfolgt per Nachnahme; bei 12 Stk. franco.

Breite Klappmütze in Sammet, Seide u. Stoff.
Dresden, Carl Fiedler, Schäferei 53.

Fein möbl. Stube u. Kammer mit 2 Betten gl. od. sp. zu vermieten. Wöhnerstr. 5, pt.

Nachruf.
Unserm langjährigen Mitglied **Fritz Bachmann** wünschen wir zur Uebernahme der Gastwirthschaft „Zum Schwan“ in Augsburg viel Glück und rufen ihm ein herzlichstes Lebewohl nach.
Die Kollegen
der Zahlstelle Dortmund.

Hannover.
Empfehle allen Kollegen und Freunden mein
Restaurant,
Knochenhauerstr. 24.
Für gutes Essen, ff. Bier, reinliche Betten, sowie aufmerksamste Bedienung ist bestens gesorgt. Beste Preise.
Den reisenden Kollegen sehr gelegen, in der Mitte der Stadt, 5 Min. vom Bahnhof entfernt.
Karl Köhler.

Fort mit den Solenträgern!
Für jeden Mann ein Paar. In allen Größen. Preis 1,50 Mt. pro Paar. Bestellen bei: C. R. Wittber, Chemnitz.

Joh. Dohm
Spezialgeschäft f. Bierbrauer, Kiel, Winterbeckerstr. 12,
empfiehlt in bekannter Güte: gute, dauerhafte Hemden, Bunt und normal, Unterhosen, Socken, wollene Westen, Arbeitshosen, Seiden- und Tuchmützen, Holzschuhe, Plüschschuhe, Mälzer-Pantoffeln, große Koffer, Gaudelöffel, Bierkrüge u. s. w.

C. R. Wittber
Chemnitz
28 Müllerstr. 28.
Fabrikant der allbekanntesten **Chemnitzer Holzschuhe**, desgl. Schlappschuhe, Plüschschuhe, Mälzer-Pantoffeln.

